

Herbermann, Marc

Lernen mit Kindern

formal überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:

formally revised edition of the original source in:

DaF-Szene Korea (2010) 31, S. 28-33



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Herbermann, Marc: Lernen mit Kindern - In: DaF-Szene Korea (2010) 31, S. 28-33 - URN:
urn:nbn:de:0111-opus-91475

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Lernen mit Kindern*

Marc Herbermann

Eltern und Lehrer wollen Kindern etwas beibringen. Nicht wenige wollen auf diese Weise bei jüngeren Menschen das gerade biegen, was bei ihnen selbst krumm ist. Erwachsene Menschen glauben oft, sie wüssten und könnten a priori alles besser als ihre jungen Schützlinge. Dies ist aber eine falsche Annahme. Denn auch Kinder leben in einer besonderen Lebenswelt, zu der nur sie einen eigenen Zugang haben. Erwachsene, die Kinder unterrichten, tun daher gut daran, sich selbst genau zu kennen und die Welt ihrer Schützlinge zu (be-)achten.⁶

* Dieser Beitrag erschien in der DaF-Szene Korea, Nr. 31 (Schwerpunkt: „Kinder und Jugendbuchliteratur“), Juni 2010, S. 28-33. Die dortige Formatierung ist zweispaltig. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit ist der Text hier einspaltig gehalten. Die Platzaufteilung pro Seite, die Seiten- und Fußnotennummerierung folgt dem Original.

6 Zur Rolle der Selbsterkenntnis des Erziehenden siehe auch die Aufsätze von Carl Gustav Jung und Alfred Adler (Literaturverzeichnis).

Je älter die Kinder und je spezialisierter das zu vermittelnde Wissen ist, desto mehr tritt die Person des Lehrenden in den Hintergrund. Das Umgekehrte gilt für die erste Lebensperiode des Kindes: Vor dem Zahnwechsel „hat das“, schreibt Rudolf Steiner, „was ich gelernt habe [an Faktenwissen erworben habe M.H.], in bezug auf Lehren und Erziehen an dem Kinde die allergeringste Bedeutung. Da hat die allergrößte Bedeutung, was ich für ein Mensch bin, welche Eindrücke es durch mich bekommt, ob es mich nachahmen kann“.⁷ Lange dauert es, bis das Kind in der Schule dazu fähig ist, aus eigenem Antrieb oder aus Interesse an der Sache zu lernen. Manche Menschen erwarten ihr ganzes Leben, dass andere ihnen die Richtung und die Inhalte ihres Lernens vorgeben.

Wenig Raum zur Selbsterfahrung

Koreanische Schüler haben wegen ihres intensiven, durchorganisierten und fremdbestimmten Schulalltages, verglichen mit ihren europäischen Altersgenossen, wenig Gelegenheit zum Experimentieren und zu sozialen Erfahrungen. Sie hinken in der sozialen Entwicklung ihren europäischen Altersgenossen oft hinterher. Deshalb meine ich behaupten zu können, dass in Korea viele Studenten aus westlicher Sicht psychisch noch Kinder sind, zumindest legen einige Verhaltensweisen koreanischer Studenten in der Frühphase ihres Studiums diesen Schluss nahe.⁸

Das Kind ist ein guter Lehrer, nicht in Bezug auf die Vermittlung von Faktenwissen oder technischen Fertigkeiten. Das Kind kann aber das Verhalten und die Affekte des Erwachsenen zutreffend spiegeln.⁹ Wer mit ihm zurechtkommen will, muss schnell, situationsgerecht und flexibel reagieren. Aus rohem Holz geschnitzt, oftmals ein Taktiker, aber noch kein guter Diplomat oder Stratege, noch wenig in der Zwangsjacke der Zivilisation, drückt es meistens sehr genau und rasch seine Gefühle und Vorlieben aus. Manchmal ist dieser Ausdruck lediglich binär codiert: Dieses macht mir Spaß, jenes nicht.

Diese entwaffnende Ehrlichkeit kann den Lehrenden bestätigen und erfreuen, sie kann ihn aber auch herausfordern und frustrieren. Dann fällt der ungebildete Lehrer nur allzu leicht selbst in die Rolle des Kindes. Transaktionsanalytisch gesprochen kommt in solchen Situationen das „Kindheits-Ich“ des Betreuenden oder Lehrenden zum Vorschein: „Immer haben andere an mir etwas auszusetzen“, „niemand mag mich“ und verbittert oder schmollend zieht er sich in sein Schneckenhaus zurück.¹⁰

7 Steiner, S. 58

8 Eigenständig beginnen koreanische Studierende sich später mit einer Thematik zu befassen als ihre europäischen Kommilitonen. Viele warten stets auf eine Aufforderung ihres Dozenten. So schmal wie der Planungshorizont des koreanischen Bildungssystems, das von Reform zu Reform eilt, ist auch der der Studierenden. In der Regel wird die Lernmethodik aus der Schule beibehalten: So beginnt man erst wenige Tage vor einer Prüfung mit den Prüfungsvorbereitungen. Ein weiteres Beispiel spricht nicht unbedingt für eine rationale Planung eines Hochschulstudiums. Befragt nach dem Grund, warum sie im Ausland studieren wollen, antworten nicht wenige Studierende in Auswahlgesprächen: „weil ich dort neue Freunde kennen lernen möchte“. Dieses Verhalten ist vermutlich kulturell bedingt und typisch für Länder mit „hoher Machtdistanz“ (dazu auch Polap).

9 Es ist ihm oft an Herzensbildung überlegen und kann ihm spirituell den Weg weisen. Der japanische Zen-Meister Dogen (1200 - 1250) zitiert in seinem Hauptwerk, dem Shobogenzo, den chinesischen Meister Jōshū Shinsai (S. 92). Dieser befand sich zu jener Zeit auf einer Pilgerreise und meinte: „Even though it be someone seven years old, if he or she is spiritually my superior, I will ask that person to instruct me. Even though it be someone a hundred years old, if he or she is spiritually less advanced than I, I will give him or her instruction.“

10 Als Einführungstexte in die Transaktionsanalyse eignen sich die Bücher von Eric Berne und Thomas A. Harris.

Stellen wir uns vor, der Geräuschpegel in einer koreanischen Schulklasse sei hoch, einige Schüler unterhalten sich, andere schlafen.

Ganz ohne Theaterspielen geht es nicht

Eine nicht seltene Situation in koreanischen Klassen, bedenkt man das Lernprogramm der Kinder, das oftmals bis tief in die Nacht ragt. Die Lehrerin kann nun nicht die Schüler dazu bewegen, ihrem Unterricht zu folgen, ihre Appelle stoßen auf taube Ohren. Friedemann Schulz von Thun rät in solch kritischen Situationen, mit der Anempfehlung des Gegenteils zu arbeiten.¹¹ Ich bezweifle, ob seine Anregung, zu einer lärmenden Schülerschar zu sagen: „Nun tobt euch einmal richtig aus!“ zum Verstummen der Schulklasse führt. Dagegen ist mir tatsächlich aufgefallen, dass bei eher gleichgültigen Kindern das geschickte und kritische Hinterfragen der Kompetenz durchaus die betreffende Person dazu anspornt, ihr Können unter Beweis zu stellen: „Doch, das kann ich!“

Aus Märchen ist die Wirkungsweise von paradoxen Appellen wohl bekannt. Wer dort Verbote aufstellt, muss mit ihrer Übertretung rechnen. Eine der bekannten Figuren Mark Twains bewegte einmal seinen Kameraden durch das Zeigen von Desinteresse eine unliebsame Aufgabe zu erledigen. Tom Sawyer soll einen Zaun streichen. Das hasst er. Dennoch vermittelt er den Eindruck, konzentriert sein Werk zu tun. Dabei beachtet er nicht seinen heranstampfenden Kameraden Ben Rogers. Eigentlich hätte dieser, lautstark einen Schaufelraddampfer imitierend, alle Beachtung verdient: Was aber kann Tom so fesseln, dass er sogar mich nicht beachtet? Tom demonstriert mit aller Akribie, dass er eine wichtige Aufgabe habe, sträubt sich sogar, den Pinsel dem zu geben, „der das nicht ordentlich genug“ macht. Für Ben wird es nun immer attraktiver zu streichen. Daraufhin ist es für Tom ein leichtes, seinem Spielgefährten den Pinsel in die Hand zu drücken und ihn das Werk vollenden zu lassen.¹² Es gelingt also auch durch Schauspielerei und Verstellung für eine Arbeit zu gewinnen.

Aber Kinder merken doch recht schnell, wenn man ihnen etwas vorspielt? Dieser Einwand ist teils richtig. Ich würde ihn aber modifizieren. Ohne das Spiel der Gebärden, ohne eine heitere, ernste oder entspannte Mimik - je nach Situation, ohne das Heben oder Senken der Stimme und das - für alltägliche Verhältnisse - übertriebene Betonen bestimmter Wörter oder Ausdrücke, würde der Unterricht schnell in Monotonie erstarren. Ein wenig Schauspielerei ist also wichtig. Andererseits merken Kinder recht schnell, wenn ihnen der Betreuende oder Lehrende etwas vorspielt, was gekünstelt ist, was nicht zu ihm oder ihr passt.

Bedingungen des Lehrens

Kinder brauchen Aufmerksamkeit, wie alle Menschen. Sie haben ein sehr feines Gespür dafür, ob man ihnen Aufmerksamkeit schenkt oder nicht. Der Unterschied zwischen einem Kind und einem Erwachsenen besteht aber darin, dass der Erwachsene oft später reagiert. Er mag ein despektierliches Wort zunächst herunterspielen oder sich nicht eingestehen, dass andere ihn nicht beachtet haben. Das kann bei ihm einen faden, nagenden Geschmack hinterlassen, der sich aber zunächst nicht nach außen hin artikuliert. Kinder beginnen dagegen schnell ihr Unbehagen auszudrücken, sie erwidern fehlende Beachtung prompt durch Rückzug, Lautstärke

11 Schulz von Thun 1, S. 237ff

12 „Tom gave up the brush with reluctance in his face but alacrity in his heart. And while the late steamer 'Big Missouri' worked and sweated in the sun, the retired artist sat on a barrel in the shade close by, dangled his legs, munched his apple, and planned the slaughter of more innocent“ (Twain, Mark: The Adventures of Tom Sawyer. vgl. Twain-Works, vol. 4, S. 49).

oder Rebellion. Beachtung ist zwar eine notwendige Voraussetzung des Unterrichtens, aber keine Zaubermittel. Immer wieder kommt es vor, dass alle gutgemeinten Versuche, jemanden in das Geschehen einzubinden, nicht fruchten.

Das kann an dem Unvermögen liegen, für eine Sache zu begeistern und an fehlenden pädagogischen Fähigkeiten. Es kann aber auch in unrealistischen Vorgaben begründet sein - gehen diese nun aus von der Institution, für die der Lehrer tätig ist oder von ihm selbst. Schließlich können die Versuche, das Kind einzubinden, an den Verhaltensweisen des Kindes scheitern. Denn einige Kinder klinken sich schlicht geistig aus, andere sabotieren jeden Ansatz des Lehrers.¹³

Der Grund für solch destruktive Verhaltensweisen liegt oft bei den Erwachsenen oder in der Umgebung des Kindes. Erwachsene, die sich wenig mit ihren Schützlingen beschäftigen, sie aber mit Materie, überspannten Erwartungen oder ihren eigenen Problemen überhäufen, legen den Grundstein für spätere Schwierigkeiten. Gerade in Korea scheinen die Erwartungen an Kinder in den Himmel zu wachsen.

Damit steigen die Anforderungen an die Lehrer. Die Leitung von Schulen und privaten Instituten legt ihren Lehrenden oft einen eher nachsichtigen Stil nahe - schließlich sollen die (zahlenden) Eltern bei der Stange gehalten werden. Dennoch halte ich es für angebracht, wenn alle vorhergehenden Appelle, Gespräche oder Versuche fruchtlos waren und wenn die Ursachen für kindliche Störmanöver nur sehr begrenzt im Lehrerverhalten zu lokalisieren sind, bestimmte Strafen nicht nur anzukündigen, sondern auch tatsächlich zu verhängen. Das dient nicht zuletzt der Selbstachtung des Lehrenden, der nicht alles mit sich machen lassen darf. Die Eltern sollten in diesen Prozess miteinbezogen werden. Manchmal hilft nur noch der Ausschluss des Kindes von der Schule, ein Schritt, den leider viele Lehrinstitute aus falsch verstandener Rücksicht auf ihre „Kunden“ nicht wagen. Lieber schleppen sie einzelne, tonnenschwere Gepäckstücke zahlender Kunden mit und verdrängen, dass dabei so manche Klasse untergeht.

Das Lernen mit Kindern verlangt eine gründlichere Vorbereitung als das Lernen mit Jugendlichen. Je jünger die zu unterrichtenden Kinder, desto mehr Vorbereitungszeit ist notwendig. Bei begrenzten zeitlichen Ressourcen und einem nicht gerade königlichen Gehalt muss jeder Lehrer schnell lernen, seine Vorbereitungszeit auf das Wesentliche zu begrenzen.

Kinder wollen stets Anregungen, fehlen diese, werden sie unruhig. Der klassische Lehrer kann solche Anregungen nur begrenzt bieten. Frontalunterricht mag bei Zwölfjährigen, die schon ein gewisses Maß an Schulsozialisation hinter sich haben, möglich sein. Wirkunglos verpufft bei Achtjährigen oder Jüngeren ein fortwährendes Dozieren ex cathedra oder eine Katechese, ein Unterricht mit Lehrerfrage und Schülerantwort, die den Schüler sehr kurz am Zügel führt.¹⁴ Kinder die gerade ihre Schullaufbahn beginnen, haben keinen Begriff vom getakteten Lehren und Lernen in einer Klassenraumatmosfera. Sie wollen sich am liebsten spielerisch mit sich selbst oder mit ihren Freunden beschäftigen.

Wenn der Lehrende also eine Verbindung zu Kindern herstellen möchte, muss er in ihre Lebenswelt eintauchen. Leider hat er manchmal nur einen begrenzten Spielraum, seinen Unterricht zu gestalten. Denn die Vorgaben der Schule, des privaten Lehrinstitutes oder der Eltern können ihn beengen. So legen viele Lehrinstitute, die Verträge mit Lehrbuchverlagen abgeschlossen haben, Wert auf das schnelle Durcharbeiten von Lehrmaterialien. Das Verwenden eines neuen Lehrbuches signalisiert den Eltern oft fälschlicherweise, dass die Klasse das alte Buch durchgearbeitet und verstanden hat.

¹³ Eine Liste von recht schaurigen Beispielen findet sich im Beitrag von Chul-ho Shin.

¹⁴ Dazu auch Aebli, S. 55

Vom künstlerischen und musikalischen Gestalten zum Begriff

Wie kann der Lehrende Kontakt zu seinen Schülern herstellen? In einem Land wie Korea, in dem Dutzende von Quizshows das tägliche Fernsehprogramm und damit den Alltag von Kindern „bereichern“, sollte er öfters in die Rolle des unterrichtenden Entertainers schlüpfen. Weniger Extravertierte können den unterstützenden Animator mimen; das ist allerdings aufwendiger: Für den Deutschunterricht können sie etwa Rollenspiele ausdenken, Rate- oder Bewegungs-Spiele vorbereiten oder anregende Accessoires zusammenstellen.¹⁵ Der durchschnittliche Koreaner beherrscht ein großes Liedrepertoire. Er ist vermutlich musikalischer als der durchschnittliche Europäer. Aus diesem Grunde lassen sich im Unterricht auch gut Lieder inhaltlich vorbereiten und miteinander einstudieren.¹⁶ Kinder befassen sich gerne mit Quartettkarten zu bestimmten Wortgruppen.¹⁷ Zu größeren Wortfeldern kann man mit ihnen Bingo spielen.¹⁸ „Simons says“ ermöglicht, Ausdrücke anschaulich nachzuvollziehen.¹⁹ Beliebte Spiele sind auch „Schiffe versenken“, gespielt mit Wörtern²⁰ oder „Galgenmännchen“. Diese Hilfsmittel, von denen ich nur wenige erwähnt habe, muss der Lehrende natürlich auf die jeweilige Altersstufe und die Persönlichkeitstypen seiner Schüler anpassen. Auf diese Weise kommen hunderte von Kombinationen zustande. Doch es ist gar nicht notwendig, all diese Kombinationen zu studieren. Ich glaube, dass Rudolf Steiners Unterscheidung zweier Altersstufen immer noch hilfreich ist: Kinder bis zum Zahnwechsel und Kinder nach dem Zahnwechsel bis zur Geschlechtsreife. Auf beiden Altersstufen sei Lehren mehr als das bloße Vermitteln von Faktenwissen. In der ersten Lebensphase sei es so etwas wie eine Art religiöse Handlung.²¹

Man mag über Steiners metaphysische Anschauungen geteilter Meinung sein. Doch seine Gedanken über die Methode zu lehren und zu lernen sind heute immer noch aktuell: künstlerische Betätigung, insbesondere in der ersten Lebensphase, und musikalischen Erziehung, beginnend in der zweiten Lebensphase. Denn das moderne Bildungssystem, gerade auch das koreanische, legt den Schwerpunkt auf die Vermittlung von empirischen Daten, auf das Abspeichern von abstrakt-begrifflichem Faktenwissen. Dieses versprachlichte Faktenwissen wird aber selten in ein größeres Ganzes eingeordnet; es hat keinen rechten Halt in der Anschauung, im künstlerischen und musikalischen Erleben.

Kinder lernen aber wenig durch die Darlegung eines Sachverhaltes mit verstandesmäßigen,

15 Gute Anregungen für eine künstlerische Gestaltung des Deutsch-Unterrichtes gibt Heft 13 der Zeitschrift „Frühes Deutsch“: Kuhle Kunst für Kinder. Kreative Ansätze für frühes Sprachenlernen. 17. Jahrgang, April 2008.

16 Oder diese lassen sich zum Ausgang für eine Beschäftigung mit verschiedenen Wortfeldern nehmen. Alma Tallé beschreibt sehr schön, wie sie das Lied „Es war eine Mutter“ bei Kindern einsetzt: Die Kinder sollen zu den einzelnen Strophen, die verschiedene Jahreszeiten ausdrücken, Wörter sammeln und den Rhythmus des Liedes durch das Klopfen mit Essstäbchen nachahmen.

17 Etwa zu Möbeln (Schrank, Tisch, Stuhl, Sessel) zu Arten von Lebensmitteln (Tomaten, Kartoffeln, Kohl, Spinat), zu den Gestalten in bestimmten Märchen (Prinzessin, Hexe, Stiefmutter, Zwerg).

18 Als Wortfelder dienen beispielsweise Tiere, bei Jugendlichen Länder oder Städte

19 Dieses, besonders in Englisch-Klassen beliebte Spiel fängt damit an, dass der Lehrer das Gesicht des Königs Simon und eine Sprechblase auf die Tafel malt. Der Lehrer erklärt, dass der König sehr mächtig ist, so dass jeder das machen muss, was der König wünscht. In die Sprechblase schreibt der Lehrer dann nach einander verschiedene Wünsche oder Befehle, die die Schüler ausführen sollen, wie: „Fass' dich an die Nase!“ „Setz' dich auf den Tisch!“ „Berühre das linke Ohr deines rechten Nachbarn!“ (vgl. Claire 1998, S. 53ff).

20 Auch bekannt unter dem Namen „Buchstabensuppe“.

Siehe hierzu: <http://www.lernado.com/unterrichtsmaterialien/spiele/>

21 Denn es helfe bei der Entwicklung eines verborgenen Persönlichkeitsanteiles, des Ätherleibes. Dieser bilde sich neben dem ererbten physischen Leib heraus und unterstütze dessen Eingliederung in das „Weltganze“, ebd. S. 20, 35

nüchternen Begriffen. In der ersten Phase ihres Lebens lernen sie nicht durch Lesen. Dagegen nehmen sie Neues auf durch Bilder, Gleichnisse, Geschichten und durch das Erleben im Spiel.

Literatur

Aebli, Hans: Zwölf Grundformen des Lehrens. Eine allgemeine Didaktik auf psychologischer Grundlage. Medien und Inhalte didaktischer Kommunikation. Der Lernzyklus. 7. Auflage. Stuttgart: Klett-Cotta, 1993

Adler, Alfred: Zur Erziehung der Eltern, 1912.
<http://www.textlog.de/adler-psychologie-erziehung-eltern.html>

Eric Berne: Spiele der Erwachsenen, Psychologie der menschlichen Beziehungen. Reinbeck: Rowohlt, 1999. Originalausgabe: "Games People Play". New York: Grove, 1964.

Claire, Elizabeth: ESL Teacher's Activities Kit. Prentice Hall. Englewood Cliffs, New Jersey, 1998.

Dogen Zenji: Shobogenzo: The Treasure House of the Eye of the True Teaching. A Trainee's Translation of Great Master Dogen's Spiritual Masterpiece. First edition. Übersetzt von: Rev. Hubert Nearman. Mount Shasta, California: Shasta Abbey, 2007.

Harris, Thomas A.: Ich bin o.k. Du bist o.k. 43. Auflage. Reinbeck: Rowohlt, 2010, erste Auflage der englischen Originalfassung 1969.

Polap, Klaus: "Lokales Lehren, oder: warum das koreanische Bildungssystem so ist, wie es ist. In: DaF-Szene Korea, Nr. 18, 2003
<http://www.lvk-info.org/nr18/lvk-18polap.htm>

Schulz von Thun, Friedemann: 1. Miteinander Reden. Störungen und Klärungen. 2. Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung. Psychologie der Kommunikation. Einmalige Sonderausgabe. Reinbeck: Rowohlt, 1999 [1981/89]

Jung C.G.: Die Bedeutung der analytischen Psychologie für die Erziehung. Gesammelte Werke XVII, Olten: Walter 1978

Steiner, Rudolf: Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkt der Geisteswissenschaft / Die Methodik des Lernens und die Lebensbedingungen des Erziehens. Vorträge, gehalten 1924. Zweite Auflage. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben, 1965 [1961]

Shin Chul-ho: „What's Happening Now in Classrooms?“ In: Korea Times, 27. Februar 2009.

Tallé, Alma: „Mit Musik lernt es sich leicht - DAF-Unterricht in Frankreich.“ In: Frühes Deutsch. Fachzeitschrift für Deutsch als Fremdsprache und Zweitsprache im Primarbereich. 15. Jahrgang, Dezember 2006, Heft 9, S. 21-23